

102
MAY 1965
60 Pf.

MOZAIK

VON
HANNES
Hegen



**DIE HOCHZEIT
MIT DEM MEER**

DIE HOCHZEIT MIT DEM MEER



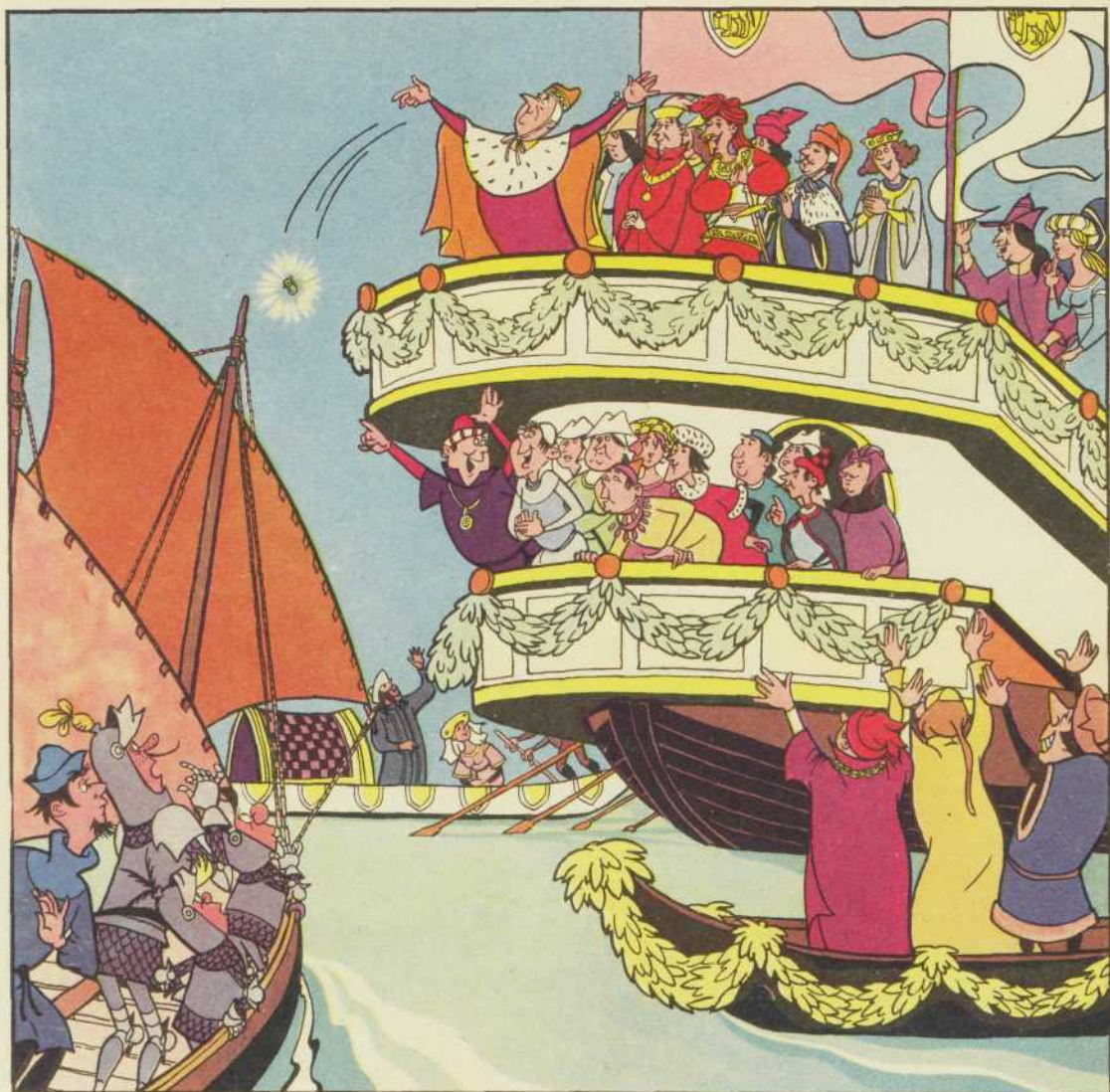
Endlich wieder in Venedig!" Mit diesem Stoßseufzer gibt Ritter Runkel seinen Erleichterung Ausdruck, als er sich zusammen mit Dig und Dag in einem Fischerboot der Lagenenstadt nähert. Von hier aus wollte er eigentlich seine große Reise in den Orient antreten, um einen Schatz zu suchen, den sein Vater einst

auf der Flucht vor den Sarazenen in der Wüste versteckt hatte. Aber wie anders war alles durch das Ungeschick des Ritters gekommen! Gleich am ersten Tage hatte er sich die Feindschaft des Cavaliere di Carotti zugezogen. Der ließ den Ritter und dessen Knappen Dig und Dag nach Genua entführen. Dort sperrte man die



drei auf ein Schiff, das in einer Seeschlacht versenkt wurde. Dadurch gerieten unsere Helden in pisanische Gefangenschaft, aus der sie nur mit Mühe flüchten konnten. Nach mancherlei Abenteuern gelangten sie dann wieder an die Ostküste Italiens. Aber ein Gutes hatte diese Irrfahrt: Dig und Dag fanden eine Spur ihres verscholle-

nen Gefährten Digidag! Sie führte in den Orient. Da dies ja Runkels eigentliches Reiseziel war, folgten ihm Dig und Dag ohne zu zögern nach Venedig. Vor der Hafeneinfahrt nun geraten sie in ein Gewimmel prächtig geschmückter Boote. „Was mag das zu bedeuten haben?“ fragen sie sich verwundert.

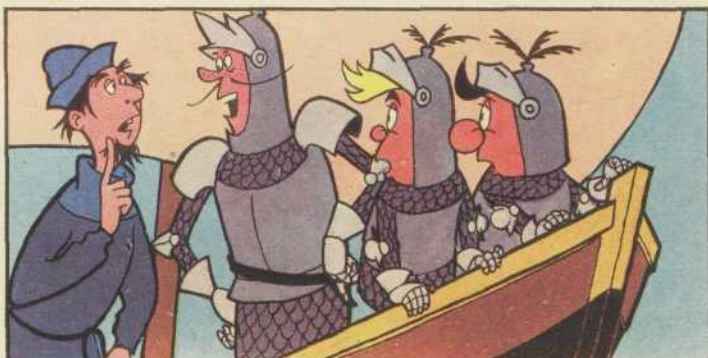


Der Fischer steuert seinen Kahn durch das Gewühl, bis sie sich in unmittelbarer Nähe des Prunkschiffes des Dogen befinden, das den Mittelpunkt der festlichen Auffahrt bildet. Voller Staunen sehen

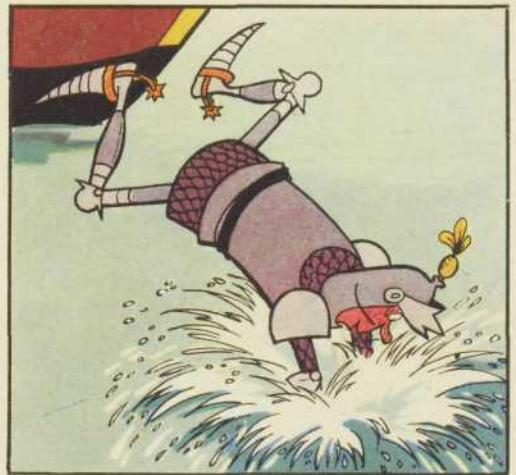
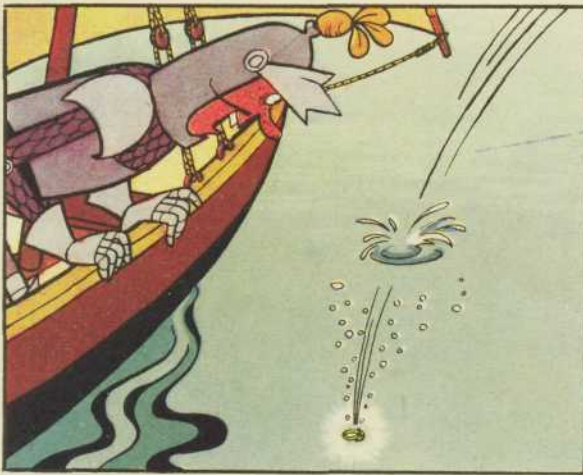
Runkel und die Digidags, wie der Doge mit feierlicher Gebärde einen kostbaren Ring ins Wasser wirft. In diesem Augenblick rufen die Leute in den Booten Hoch und Hurra.



„Hm“, meint Runkel, „ich kann mir denken, was der Doge vorhat. Er will sehen, welcher von seinen Mannen den Mut hat, dem Ring nachzuspringen und ihn wieder heraufzuholen.“



„Unsinn!“ erklärt der Fischer: „Seit alters her vollzieht der Doge seine Hochzeit mit dem Meer, indem er am Himmelfahrtstag einen goldenen Ring in die Wogen wirft.“ – „Erzähl mir doch nicht solche Märchen!“ widerspricht Runkel. „Ich weiß genau, daß dies ein uralter ritterlicher Brauch ist, den Mut der Mannen zu erproben.“



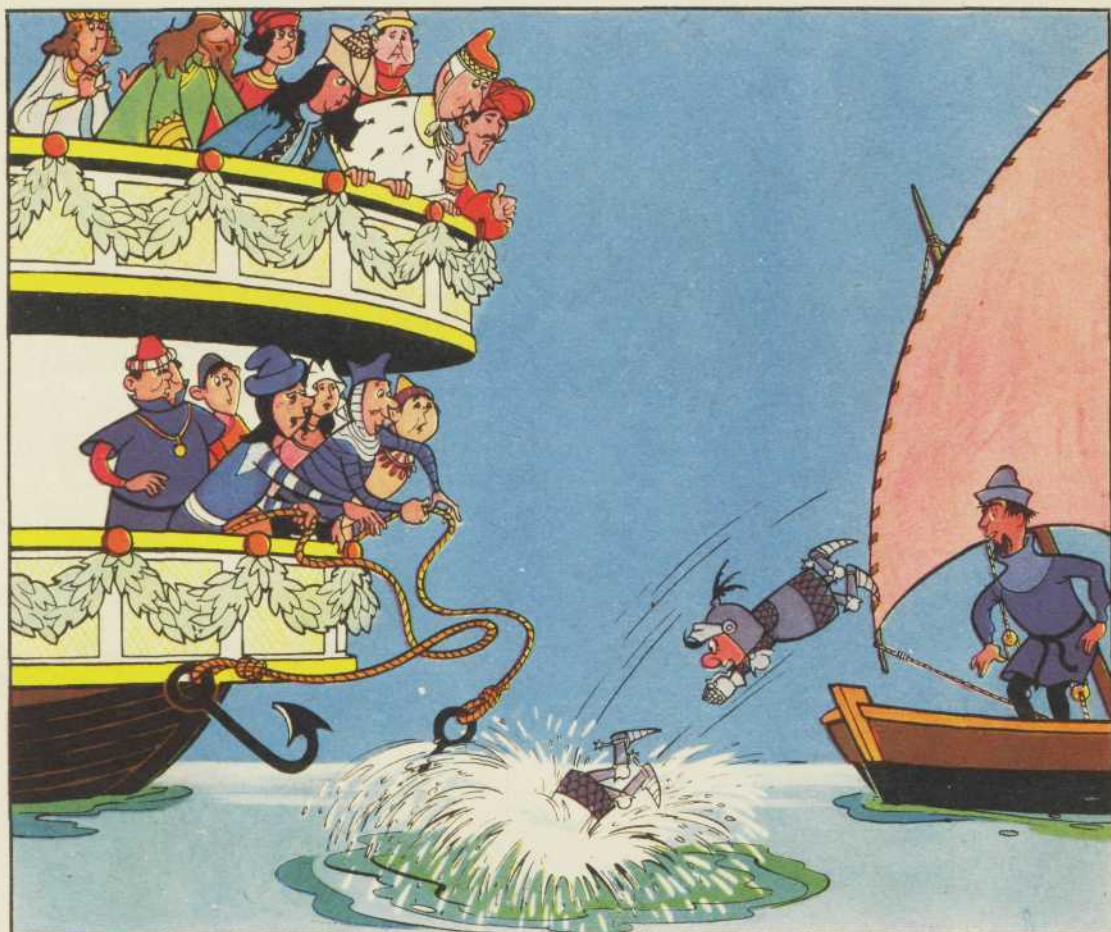
„Genau so hat einstens Kaiser Friedrich einen goldenen Becher in einen gefährlichen Strudel geworfen und gefragt: Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp', zu tauchen in diesen Schlund? Und ein Knappe ...

... sprang dem Becher nach, so wie ich jetzt, und holte ihn heraus. Eine schöne Prinzessin durfte sich der Knappe damals erwählen. Mal sehen, was der Doge mir zu bieten hat.“



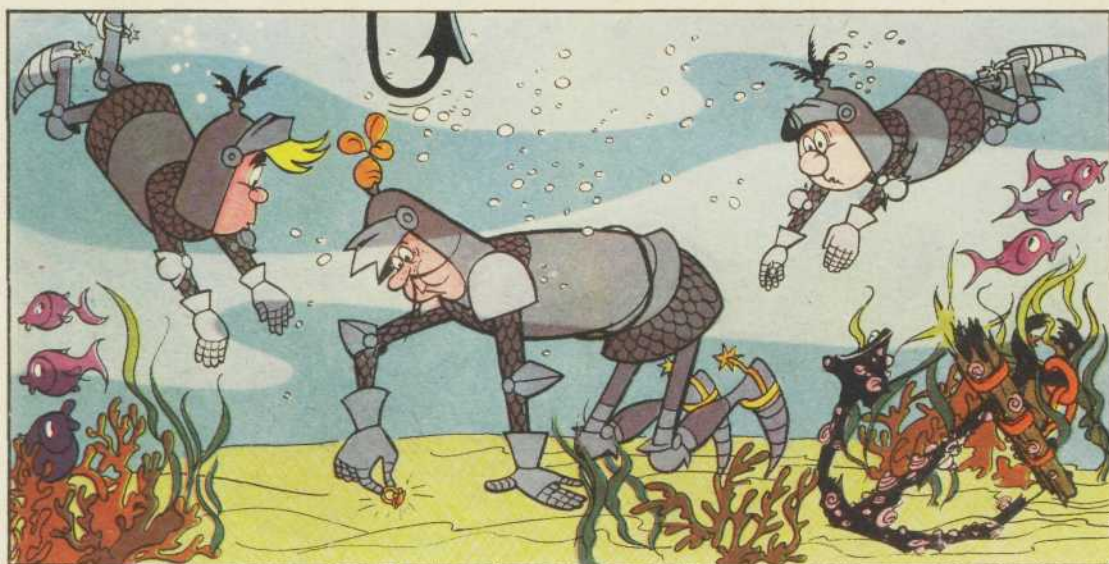
Auf dem Prunkschiff des Dogen, dem Bucentauro, sieht man verständnislos zu, wie der Ritter mit einem gewaltigen Plumpser im Wasser verschwindet. „Dem ist es in seinem Blechanzug sicher

zu heiß geworden“, sagt jemand und die anderen lachen zustimmend. Plötzlich sagt der Doge: „Das war doch der Rübensteiner! Was will denn dieser Unglücksmensch schon wieder hier?“



„Schnell, werft Seile mit Haken hinunter! Der bleibt doch wie ein Stein auf dem Grund liegen.“ – Als die Haken über Bord sausen, springen auch die Digidags in voller Panzerung ins Wasser. „Wir

machen den Ritter fest und lassen uns mit ihm hochziehen, Dig!“ – „Ich fische hier nun schon dreißig Jahre, aber nach Rittern hat man noch nie gefangelt“, sagt der Fischer.



Durch das Gewicht ihrer Rüstungen sinken Dig und Dag sehr rasch in die Tiefe. Dort sehen sie auch den Ritter. Und was hebt er

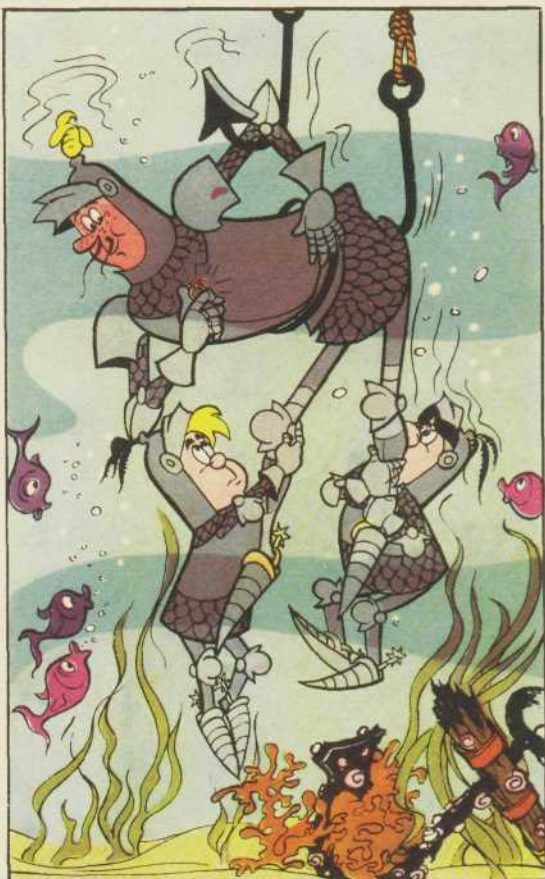
gerade auf? Den Ring, der zum Glück nicht von einem Fisch verschluckt worden ist, wie es manchmal vorgekommen sein soll.



Mit stolzer Miene weist der glückliche Finder auf das goldene Kleinod, als wolle er sagen: „Bin ich nicht ein toller Kerl?“



Willig läßt er sich an den Haken befestigen. Er malt sich jetzt schon aus, welchen großartigen Empfang man ihm bereiten wird.



Als die Schiffsleute an Bord des Bucentauro merken, daß die Haken fest sind, werden alle drei mühsam nach oben gehievt.

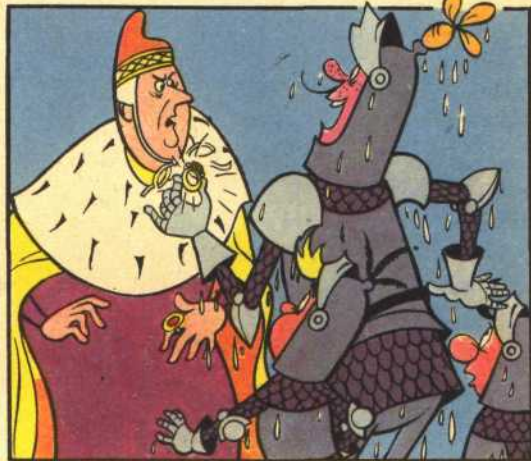


„Das war die höchste Zeit, Dig. Ich hatte schon keine Puste mehr.“
 – „Mich wundert nur, daß es Runkel solange ausgehalten hat.“ –
 – „Das ist gar kein Wunder, denn eine alte Ritterregel sagt:

Ein Ritter ist nur dann was wert, hat er 'ne Lunge wie ein Pferd.“
 Das hört einer der Matrosen und ruft: „Und ein Pferdehirn hast du auch, sonst würdest du nicht solchen Unsinn machen!“



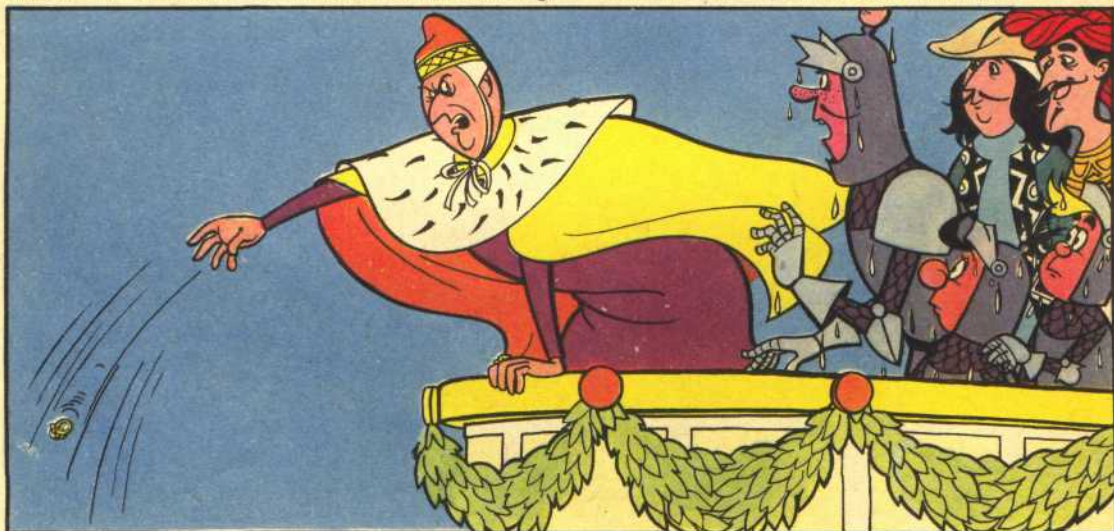
Zum Glück überhört Runkel diese für seine Ritterehre kränkende Bemerkung, so daß es keinen Spektakel mit den Matrosen gibt. Er hat nur noch Augen und Ohren für den Dogen, zu dem er nun eilig emporklimmt. Der hohe Herr ist anscheinend außerordentlich erregt.



„Bitte sehr, Herr Doge, hier bringe ich Euch den Ring zurück, den Ihr zur Erprobung meines Mutes in die Fluten schleudertet! Bei so etwas zaudert ein Rübensteiner keine Sekunde!“



„Auch ich werde keine Sekunde zaudern dir zu sagen, daß du der tölpelhafteste Klotz, der klotzigste Tölpel bist, der je diese Stadt betreten hat! Sofort her mit dem Ring, Kerl!“ – „Aber erlauchtester Herr Doge, ich muß doch sehr bitten . . .“



„Halt jetzt den Mund! Dein dummes Gerede regt mich auf! Oder willst du dem Ring noch einmal nachspringen? Dann hoffe nur

nicht, daß ich dich wieder herausfischen lasse!“ – „W-wenn's unbedingt sein muß, t-tu-tu ich's wirklich, aber ohne Rüstung!“



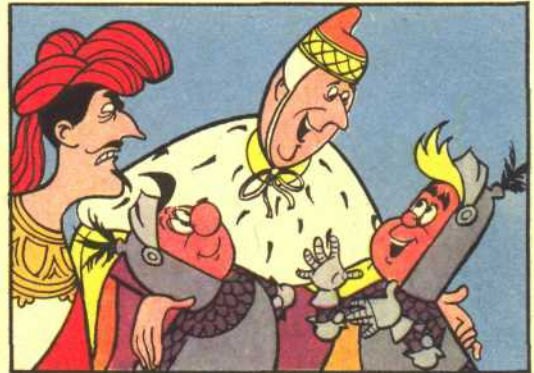
„Schweig! Du bringst mich zur Verzweiflung! Welcher Unstern hat euch nur wieder nach Venedig geführt! Ich glaubte, ihr befändet euch längst auf dem Wege nach dem Orient!“ – „Dort wären wir auch schon, Herr Doge, wenn man uns nicht heimtückisch nach Genua verschleppt hätte.“



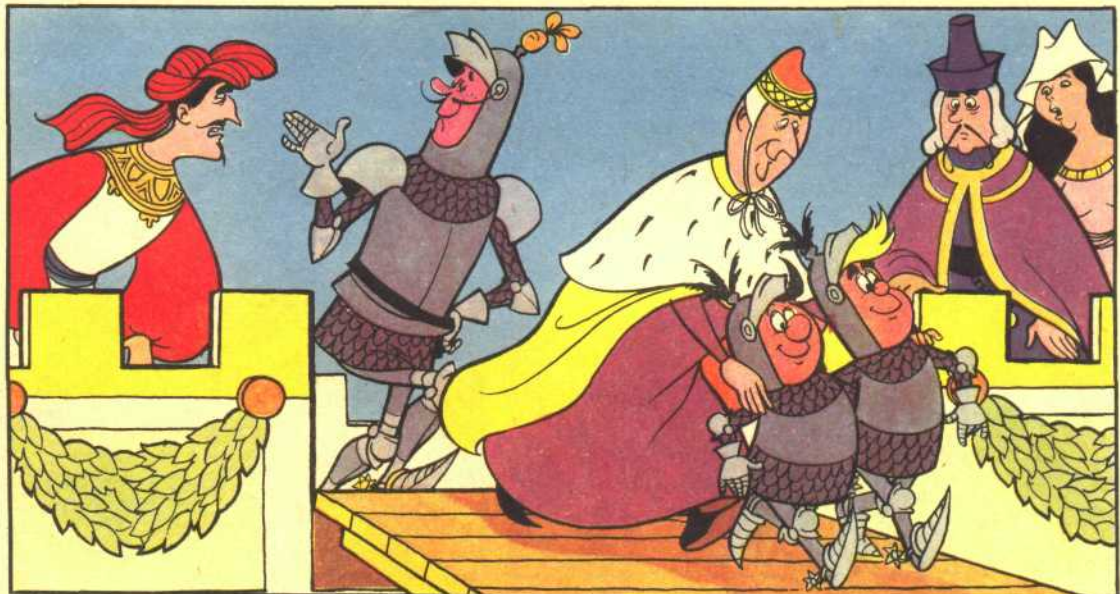
„Nach Genua, der gefährlichsten Rivalin unserer glorreichen Republik? Erzählt, was habt ihr dort getrieben?“ – „Wir haben dafür gesorgt, daß bei Villamare ein genuesisches und auch ein pisanisches Schiff versenkt wurden.“



„Was höre ich? Ihr seid die Teufelskerle von Villamare? Die Kunde von den beiden schmachlichen Niederlagen unserer verhaßten Feinde ist mir schon von meinen Spionen überbracht worden. Durch diese Tat habt ihr euch die Ehrenbürgerschaft verdient.“



„Kommt heute nachmittag zur Versammlung des Großen Rates in meinen Palast. Dort sollen dann eure Namen in das Goldene Buch eingetragen werden.“ – „Welch eine Ehre! Wir kommen, Herr Doge!“ Der Cavaliere Carotti knirscht mit den Zähnen.



Er wollte den Ritter und die Digidags durch die Entführung nach Genua ins Unglück stürzen und muß es nun erleben, daß die drei als große Helden gefeiert werden. Auf's neue schwört er ihnen fürchterliche Rache. Zu allem Überfluß wird er von

Runkel mit einer neuen Ritterregel verhöhnt: „Ein Held mit guter Kinderstube gräbt niemals andern eine Grube, weil, das ist halt der Lauf der Welt, er meistens selbst in diese fällt!“ Nun will der Ritter zunächst sein Pferd Türkenschreck suchen.



Er vermutet es natürlich auf dem Burgenschiff, das noch immer an der Piazzetta liegt. Der Ritter und die Digidags trauen ihren Augen kaum, als sie es wiedersehen. Gewitzte Kaufleute haben

das sonderbare Monstrum, das viele Neugierige anlockt, mit Beschlag belegt, und in eine Art Verkaufsmesse für allerlei Krimskrams verwandelt. Ritter Runkel ist einfach sprachlos.



Ganz im Gegensatz dazu sind die Händler außerordentlich geschwätzig, wie zum Beispiel dieser hier. „Damen und Herren, ich werde Ihnen jetzt Doktor Kleistermanns Universalklebmasse vorführen. Bleiben Sie stehen, Damen und Herren, Sie versäumen sonst eine Sensation!“



„Alles, was zerbrechen kann, kittet Doktor Kleistermann! Dieses Motto, Damen und Herren, verspricht nicht nur viel, es hält alles! Hält wie unsere Universalklebmasse. Geben Sie mir doch bitte mal Ihren Krug da, liebe Frau ...“



... keine Angst, es passiert nichts. Es kann gar nichts passieren, seitdem es Doktor Kleistermanns Universal-
klebmasse gibt. Denn gesetzt den Fall, es schläge ...



... jemand absichtlich oder unabsichtlich ein Loch in diesen nagelneuen
Krug, so ist das noch lange kein Grund zum Weinen. In früheren Zeiten
allerdings ... - „Lassen Sie das sein, Sie Wüterich! Mein schöner Krug!“



„Ruhig, ruhig, liebe Frau! Haben Sie Vertrauen zu Doktor
Kleistermanns Universalklebmasse!“ - „Hören Sie mal, Sie
haben kein Recht, so mit fremdem Eigentum umzugehen!“



„Was auch immer ihr zerbrecht, Kleistermann macht's jedem recht!“ -
„Darauf kann ich nur mit einer alten Ritterregel antworten: Wer sich
böser Tat erfrecht, dem ergeht es meistens schlecht! So wie dir jetzt!“



„Und da wir beide beim Dichten sind, mach' ich dir gleich
noch einen Vers: Wer frech wird und sich nicht bemeistert,
kriegt manches an den Kopf gekleistert!“ - „Nein - nicht!“



„Damen und Herren, sehen Sie sich das an! Kleistermanns Universal-
klebmasse wirkt so schnell, daß er den Krug nicht wieder herunter-
kriegt!“ - „Sie Rauhbein, was haben Sie getan!“



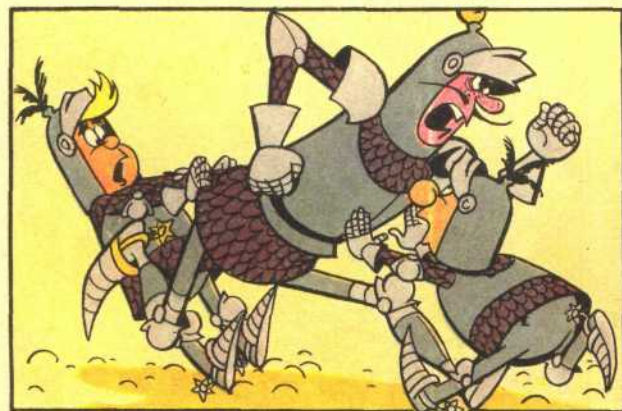
„Das hat man nun davon, wenn man solchen elenden Krämern ein anständiges Benehmen beibringen will! Überhaupt ist das mein

Schiff! Herunter mit euch!“ – „Nein, herunter mit dir, du ungehobelter Patron! Wir verbitten uns jede Geschäftsschädigung!“

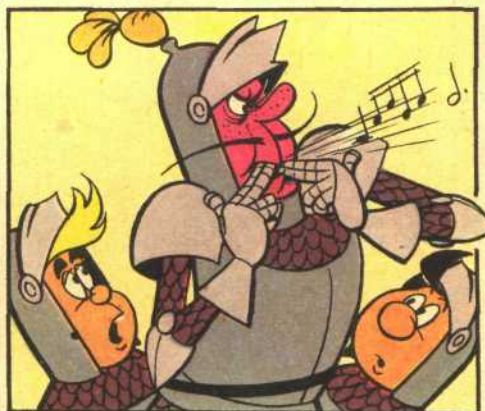


„Na wartet, ich sag's dem Dogen und lasse euch alle davonjagen. – Holla, was ist denn das? Ist das nicht Türkenschreck, der für

dieses Krämervolk Mehlsäcke schleppen muß?“ – „Du hast recht, Runkel, das ist wirklich dein Türkenschreck. Der arme Kerl!“



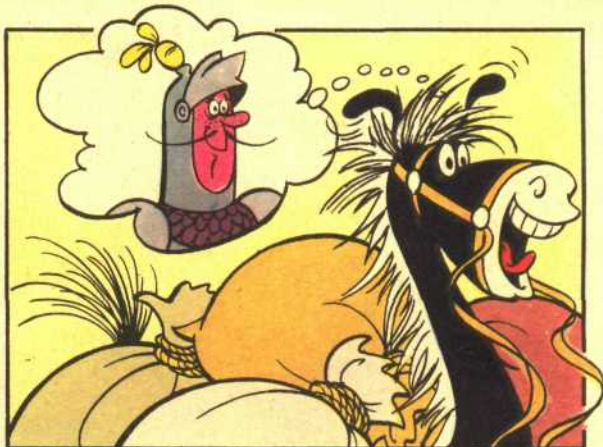
„Das ist doch wirklich allerhand, was sich diese Pfeffersäcke herausnehmen! Na wartet!“ – „Nimm dich zusammen, Runkel, und brich nicht wieder einen neuen Streit vom Zaun!“ – „Dig hat recht! Nur keinen Skandal!“



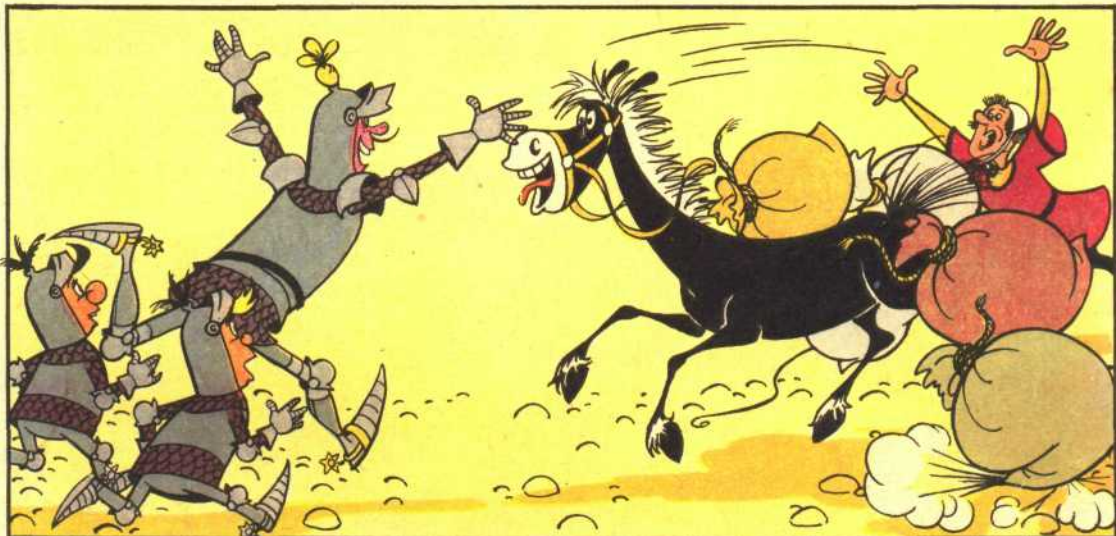
„Wer macht denn hier Skandal, he? Ein Skandal ist es, wenn man Ritterperde zu Lastgäulen erniedrigt! Gebt acht, wenn ich pfeife, werdet ihr etwas erleben!“



Ritter Runkel pfeift ein bestimmtes Signal, und dieses Signal dringt in Türkenschrecks verwundert gespitzte Ohren.



Das kluge Tier überlegt einen Augenblick. „Diesen Pfiff kenne ich doch? Und wer pfeift so? Mein liebes Herrchen! Runkel ist da!“



Türkenschreck macht auf den Hinterhufen kehrt, wirft dabei die Säcke ab und eilt seinem Herrn mit großen Sprüngen entgegen.

„Komm in meine Arme, alter Bursche!“ ruft Runkel begeistert, und der Händler jammert: „Mein Mehl! Wer trägt jetzt mein Mehl?“



„Nimm die Säcke auf deinen Buckel und schlepp sie alleine fort! Türkenschreck ist mein Pferd! Wo sind der Sattel, mein Schild und mein Schwert Siebenstreich?“ – „Sattel und Schwert liegen bei mir in der Rumpelkammer. Den Schild habe ich zu Brennholz zerhackt.“



„Und wo sind unsere Esel und unsere Waffen?“ – „Von den Waffen weiß ich nichts. Eure Esel sind mit Fracht unterwegs.“ – „Das ist unerhört! Wir verlangen, daß wir wenigstens die braven Grautiere bei unserer Rückkehr wiederbekommen!“



Inzwischen hält der Cavaliere Carlo di Carotti in seinem Palazzo eine Geheimsitzung ab. Es war schon seit längerer Zeit eine Verschwörung geplant, durch die der Doge zum erbberechtigten Fürsten eines Fürstentums Venedig erhoben werden sollte. Diese

Verschwörung will nun der Cavaliere in eine ganz andere Bahn lenken. „Hört zu! Der Doge hat uns Geld und Herzogstitel versprochen, wenn wir ihm entgegen der Verfassung der Republik zum Fürsten krönen. Aber diese Herzogstitel sind nichts wert!“



„Wir machen uns zum Gespött der Leute, wenn wir unsere Titel aus der Hand des gleichen Mannes empfangen, der drei Vagabunden zu Ehrenbürgern ernannte. Wie schmachvoll wäre es ...



... wenn wir dem Rügensteiner und den Digidags unsere Huldigung darbringen müßten. Niemals dürfen ihnen größere Ehren zuteil werden als uns! Niemals dürfen ihre Namen im Goldenen Buch der Stadt stehen! Niemals! Schwört es, daß ihr diese furchtbare Schmach niemals zulassen werdet!“ – „Wir schwören es!“



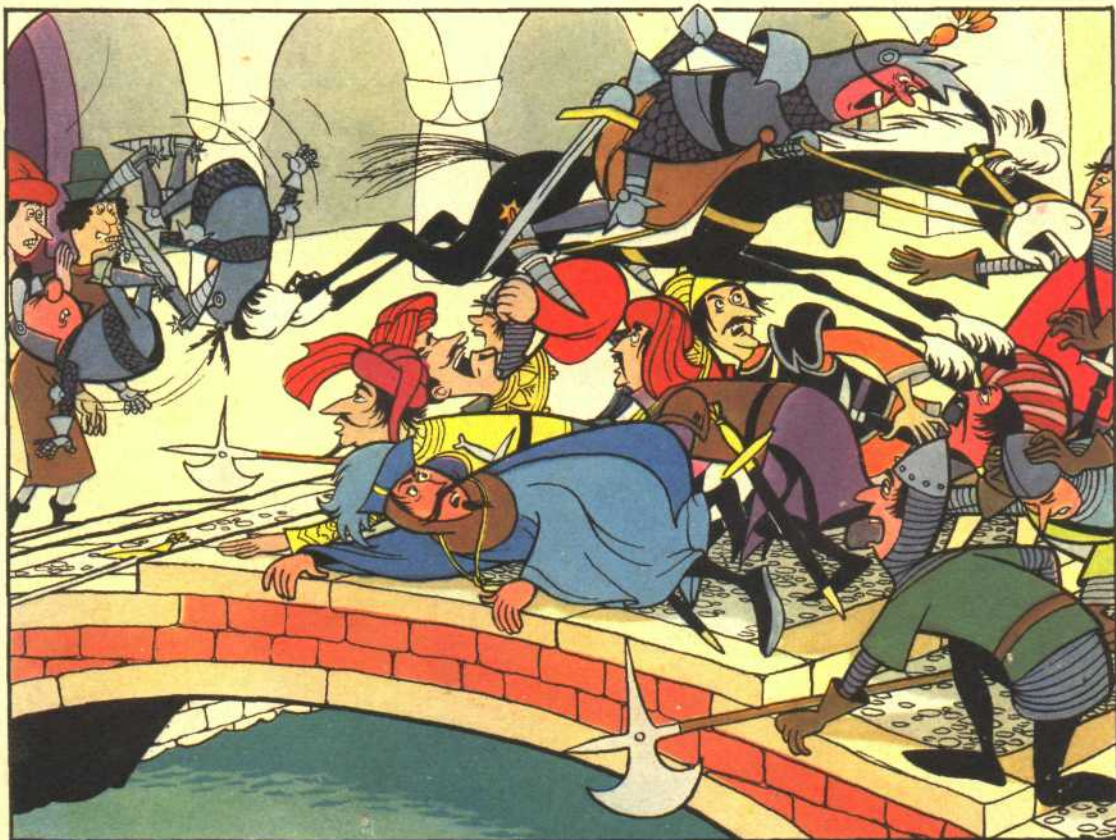
Nach diesem Schwur gehen die neidischen Bösewichte schwerbewaffnet zu einer Brücke, die der Ritter und die Digidags be-

nutzen müssen, wenn sie zum Dogenpalast wollen. Die Verschwörer wollen die drei zukünftigen Ehrenbürger hier aufhalten.



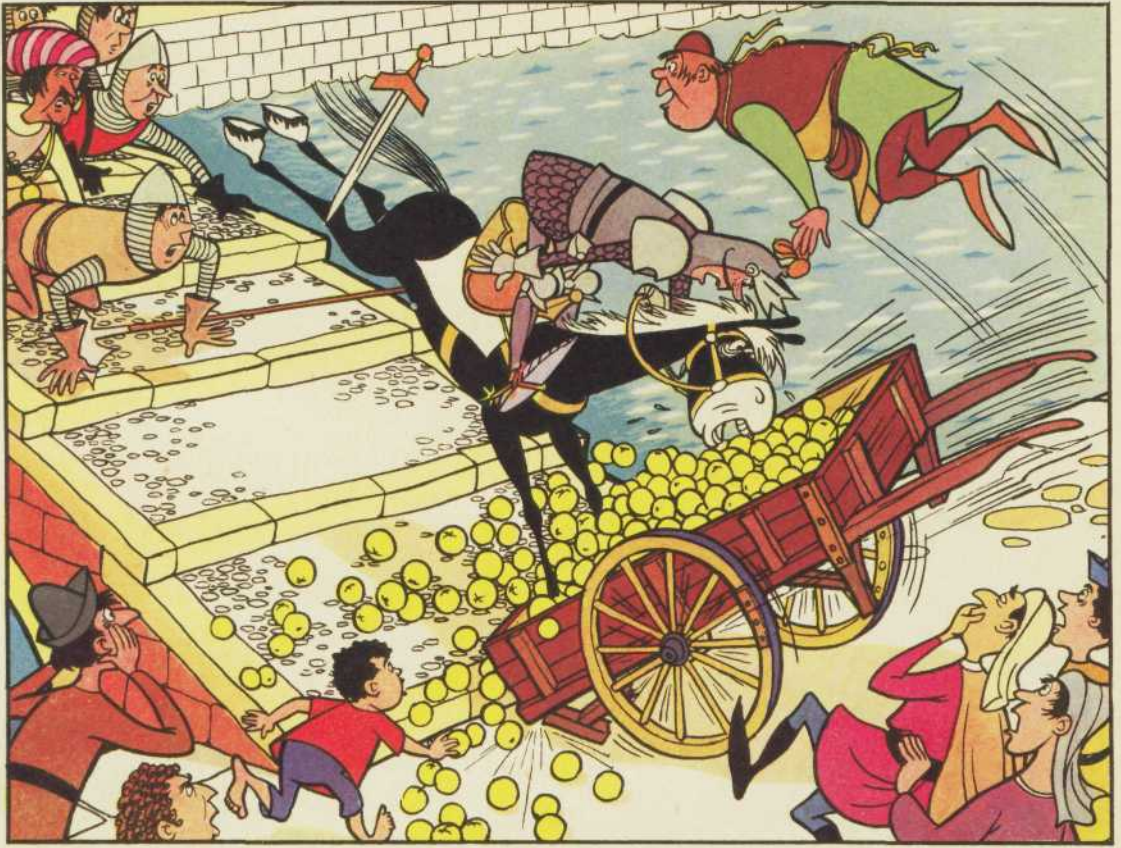
Als nun Runkel und die Digidags ahnungslos auf Türkenschreck dahergetrabt kommen, schreit der Cavaliere: „Verschwindet, ihr Hochstapler! Wir lassen euch nicht in den Dogenpalast! Hier

kommt niemand durch!“ Zahlreiche Leute, die sich inzwischen auch angesammelt haben, beginnen zu murren. Sie kommen vom Markt und wollen eilig nach Hause. Runkel überlegt nur kurz.



„Spring, mein braver Türkenschreck!“ ruft er. „Zeig's diesen frechen Wegelagerern, daß sich ein Rübensteiner von nichts und

niemandem aufhalten läßt!“ Dig und Dag haben unter diesem plötzlichen Entschluß des Ritters wieder einmal sehr zu leiden.



Leider hat Runkel nicht den Obsthändler auf der anderen Seite gesehen, der mit seinem Karren zum Markt wollte. Auch er kam

wegen der Verschwörer nicht weiter. Nun fliegt er über die drohenden Spieße und Schwerter hinweg genau auf den Cavaliere zu.





„Du vermaledeiter Kohlrabifritze, was fällt dir ein!“ kann der Cavaliere noch schreien, ehe der heftige Zusammenprall erfolgt.

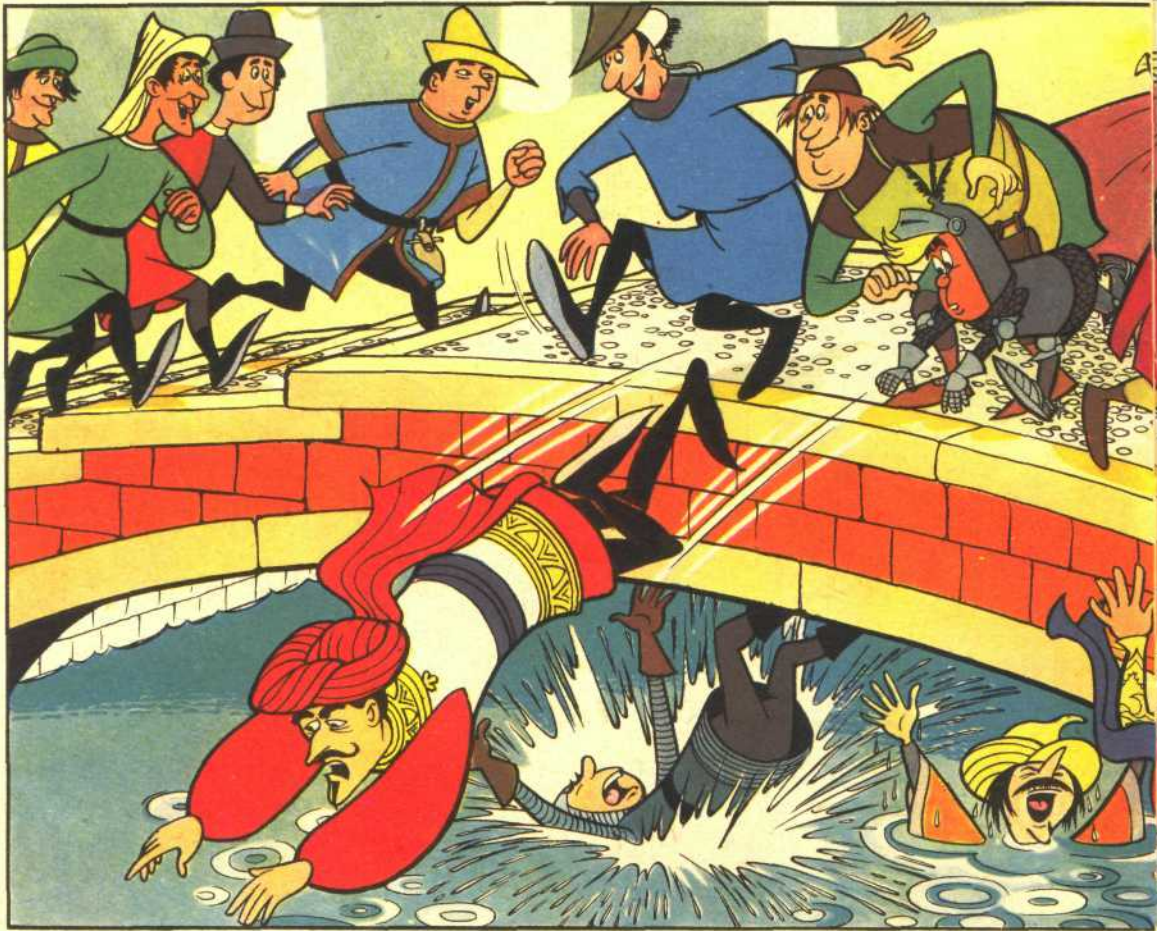


Die beiden krachen zu Boden und sind sekundenlang benommen. Dann brüllt Carotti: „Helft mir! Mich hat's erwischt!“



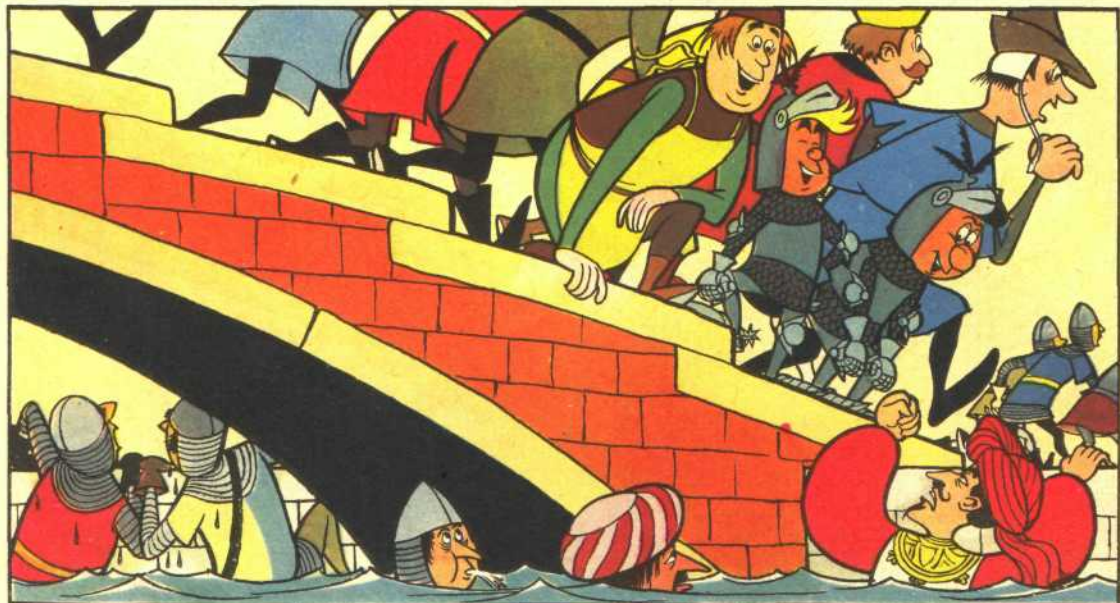
Aber seine Kumpane können ihm nicht mehr helfen. Sie sind bereits in ein hitziges Handgemenge verwickelt. Die Leute warte-

ten schon lange auf solch eine Gelegenheit, mit den hochmütigen Nichtstuern abzurechnen. Die Püffe und Hiebe fallen hageldicht.



„Euch juckt wohl das Fell, ihr unverschämten Unruhestifter? Dann ins Wasser mit euch! Dort wird sich euer Übermut rasch

abkühlen!“ – „Vergreift euch nicht an mir! Es wird euch teuer zu stehen kommen!“ zetert Carotti. Aber es nützt ihm nichts.



„Ist es nicht angenehm kühl da unten, Herr Cavaliere? Das ist genau das Richtige für einen Hitzkopf wie Sie!“ – „Lacht nur

über mich! Aber das Lachen wird euch vergehen. Ihr habt mich noch nicht kennengelernt, aber ihr werdet mich kennenlernen!“



Als alle Verschwörer im Wasser zappeln, fühlt sich Runkel wieder einmal als Held und sagt: „Das habt ihr nur mir zu verdanken!“

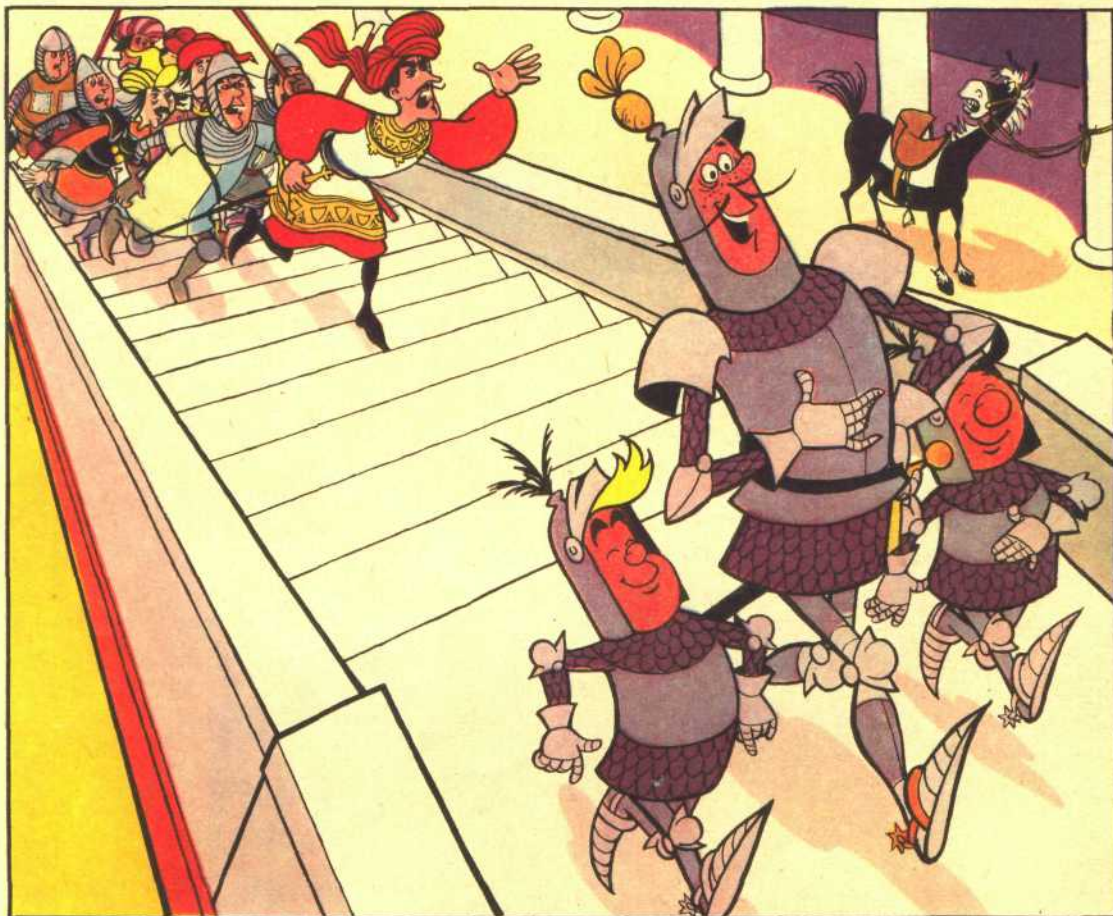


„Hätte ich nicht den Sprung gewagt und den Gemüseman hochgehen lassen . . .“ – „Schon gut Runkel, das kennen wir.“



Während der Rübensteiner über die Undankbarkeit seiner Knappen murrend zum Dogenpalast reitet, sammelt der Cavaliere seine pitschnassen Kumpane um sich. „Ihnen nach!“ befiehlt er. „Denkt

daran, was ihr geschworen habt! Sie dürfen niemals vor dem Großen Rat erscheinen!“ Die Verschwörer sind so in Wut, daß sie Carotti gar nicht an ihren Eid zu erinnern braucht.



Mit stolzgeschwellter Brust schreiten die ahnungslosen Opfer der Verschwörung die breite Marmortreppe zum Ratssaal empor. „Hättet ihr euch träumen lassen, daß man uns eines Tages zu

Ehrenbürgern der glorreichen Republik Venedig ernennen würde? Das hat noch nicht mal einer meiner Ahnen geschafft. Auch daran sieht man's wieder, was ich für ein Mordskerl bin.“



Die Digidags wollen etwas darauf erwidern, kommen aber nicht mehr dazu. Plötzlich erhalten sie von hinten einen Stoß, werden gegen die Saaltür geworfen, die Tür springt auf und in einem purzelnden, zappelnden, rumorenden Menschenknäuel schlittern

sie dem Dogen genau vor die Füße. Das haben nun die Verschwörer von ihrem Übereifer! Der Doge ist empört. „Können Sie denn nicht hereinkommen, wie es sich gehört, Ritter Runkel? Selbst als Ehrenbürger dürften Sie sich das nicht erlauben!“





„Was sehe ich! Carotti, Sie kommen hier in den Saal getobt wie ein wildgewordener Korsar! Was hat das zu bedeuten?“ – „Ich wollte verhindern, daß Sie diese Vagabunden zu Ehrenbürgern machen, Herr Doge!“

„Was geht das Sie an? Außerdem: Versprochen ist versprochen!“ – „Wenn Sie das tun, verrate ich, daß Sie sich zum erberechtigten Fürsten machen wollten!“ – „Pssst!“



„Mitglieder der Großen Rates von Venedig, hört mich an! Seht diese frechen Verschwörer, denen die Ehrenbürgerwürde noch nicht genügte! Jener Rübenritter wollte sich zum Dogen machen!

Er und die Digidags haben das Volk aufgewiegelt! Als ich und meine Freunde friedlich des Weges zogen, wurden wir überfallen und in den Kanal geworfen. Bestraft diese drei Raubritter!“



„Glauben Sie ihm kein Wort, Herr Doge! Was er sagt, ist von A bis Z gelogen!“ – „Schweig, Undankbarer! Ein venezianischer

Edelmann lügt nicht! Wenn einem nicht zu trauen ist, dann bist du es!“ – „Sofort abführen! In die Bleikammern mit ihnen!“



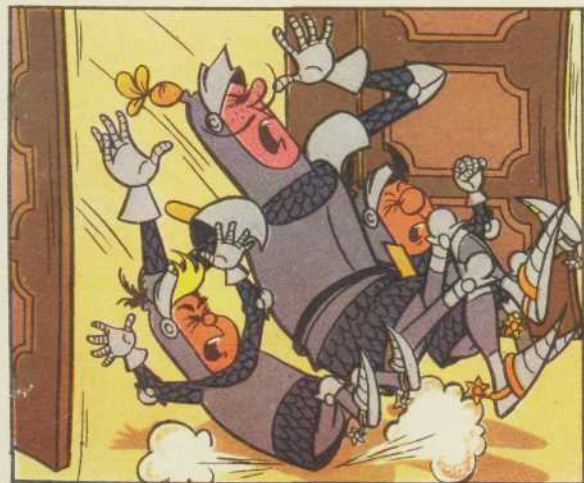
„Einen Augenblick, ehrenwerte Herren! Ich verstehe Euren gerechten Zorn. Ich glaube aber, daß der aussichtslose und lächerliche Plan dieser drei Abenteurer keine wirkliche Gefahr für

unsere glorreiche Republik darstellt. Aus diesem Grunde können wir Gnade vor Recht ergehen lassen. Es genügt, wenn wir die hinterlistigen Unruhestifter aus unserer Stadt verweisen.“

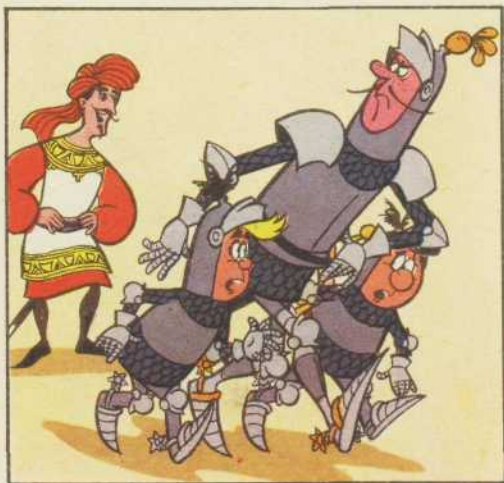


„Jawohl, hinaus mit ihnen! Wenn ihr nicht binnen drei Tagen verschwunden seid, stecken wir euch wirklich in die Bleikammer!“

mern!“ – „Wir verlassen gerne diese Stätte, wo soviel Falschheit, Wortbruch und Lüge wohnt! Und eure Ehrenbürgerschaft...“



... könnt ihr euch an den Hut stecken! Auf derartige Ehren verzichten wir!“ – „Jetzt ist's aber genug! Macht, daß ihr fortkommt!“



„Eine schöne Beschercung! Wo sollen wir binnen drei Tagen ein Schiff herbekommen, das uns in den Orient bringt!“



Ich glaube, da kann ich euch helfen“, sagt jemand hinter ihnen. Es ist ein Mitglied des Großen Rates, das ihnen nachgeeilt ist. – „Sie wollen uns helfen?“ fragen die Digidags mißtrauisch. „Seid ihr nicht alle gegen uns?“ – „Ich weiß, daß ihr unschuldig seid. Aber was kann die Stimme eines einzelnen gegen eine solche Verschwörung ausrichten! Ihr wollt in den Orient reisen, nicht wahr? Ein Schiff unseres Handelshauses liegt zur Abfahrt nach Konstantinopel bereit. Wenn ihr Lust habt, könnt ihr mitfahren.“ Und ob die drei Pechvögel Lust haben! Welcher Auftrag mit dieser Reise verbunden ist, erfahrt ihr im nächsten MOSAIK.